

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 30

Rubrik: Glossen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Glossen

Von Charles Tschopp

In Berlin soll 1938 ein Nazi einem Cabaretisten zugerufen haben: «Saujude!» worauf der Cabaretist antwortete: «Sie täuschen sich, mein Herr, ich sehe bloß so gescheit aus.»

Eine deutsche Werbeagentur sucht zur Ergänzung ihres Arbeitsteams, zu ihren *Art directoren* und *Lay-outern* einen *creative Director*, einen *Headliner*, einen *Texter* und einen *Visualizer*. Die Funktion des *creative Directors* wird klar beschrieben: Er soll mit dem gut eingespielten Team die Kampagnen-Ideen erarbeiten . . . Jene Ideen, die in Verbindung von Bild und *Headline* . . . den werblich wirksamen, *harten* Verkaufsanspruch bilden. Und wir übrigen Menschen sollen offenbar Seller, Payer und Falliner sein.

«Wunderbare Stelle als Hausangestellte in frauenlosem Haushalt. Geboten werden: Eigene, entzückend eingerichtete Zweizimmerwohnung, separater Eingang, Küche, Bad, Telefon, Radio, Fernsehen. Sehr guter Lohn und großzügige Regelung der Freizeit, da der Hausherr sehr oft abwesend ist. Je nach Dauer der Anstellung und Leistung wird eine Altersrente ausgesetzt . . .» Vor 25 Jahren wäre diese Annonce am 1. April in der Zeitung erschienen. In diesem Jahr aber stand sie in der NZZ vom 14. März.

Eine kleine Nachtübung beim Militär. Die Soldaten sollten von Zoffingen aus das Dörfchen Wiliberg erreichen. Nachher mußte der Wachtmeister ein Formular ausfüllen: «Hat die Übung stattgefunden?» – «Ja.» «Verlauf» – «Ja.» Die Vorgesetzten schüttelten den Kopf, als sie den Rapport lasen, und fragten, warum er zu «Verlauf» ein «Ja» geschrieben habe . . . Und da kam es heraus, daß sich die Truppe *verlaufen* und Wiliberg gar nicht erreicht hatte.

Aus einem Zeitschriftenaufsatz über die mit Pfeil und Bogen bewehrte Göttin Diana: «Sie ist das erste

Sportmädels der Mythologie. Ihr Ziel ist niemals eine Tonpfeife, der auf dem Springbrunnen tanzende Ball oder Mohammeds Kopf gewesen. Ihr großer Bogen maß sich mit den Dingen der Natur: Mit Früchten, Beeren, Vögeln, wilden Tieren, Blumen. Wilhelm Tell war im Vergleich mit ihr ein jämmerlicher Schmierkomödiant von der schweizerischen Kirchweih.»

Ist das Curlingsspiel so schwierig? Kürzlich wurde in einem Curlingverein der Antrag gestellt, das Eintrittsgeld von 1200 auf 1500 Fr. zu erhöhen. Der Präsident meinte, eigentlich sei diese Erhöhung nicht nötig! «Doch!» rief der Antragsteller. «Sonst meint bald jeder Löli, er könne Curling spielen.»

Ich lese in einem Buch über den «Sportsmann Goethe» (von Müller-Schönau): «Goethe schreibt, daß er es in kurzer Zeit durch Übung, Nachdenken und Beharrlichkeit soweit brachte, als nötig ist, um eine frohe und belebte Eisbahn mitzugenießen . . . Übung, Nachdenken und Beharrlichkeit: Drei schmucklose Goetheworte. Im großen Denker hat sich bereits ein Begriff herausgebildet, dem nur noch der Name fehlt, er heißt «Training.» An anderer Stelle wird von Goethe zitiert: «Das Resultat einer echten Methode nennt man Stil, im Gegensatz zur Manier. Der Stil erhebt das Individuum zum höchsten Punkt . . . Manier individualisiert noch das Individuum . . . Der Mensch entfernt sich immer mehr von der Einheit des Ganzen . . .» Und Müller kommentiert: «. . . Ins Tennis übersetzt heißt das: Ohne korrekten Schlag stehst du außerhalb deines Klubs, ja deiner Klasse.» Und schließlich führt Müller noch aus: «Goethes Lehre von den drei Ehrfurchten ist bekannt. Er unterscheidet die Ehrfurcht vor dem, was über uns; vor dem, was neben uns; vor dem, was unter uns ist . . . Die Ehrfurcht nach unten schließt das soziale Empfinden ein, wozu auch der Gedanke «Sport für alle» gerechnet sei . . . Sie enthält ferner eine deutliche Zurechtweisung an den «Crack», seine Manieren gegenüber schwächeren Vereinen und Gästen in Zucht zu halten.» Genau das hat Goethe gemeint. Es bleibt mir nur noch übrig, einen Spruch von ihm anzuführen:

Im Auslesen seid frisch und munter! Legt ihr's nicht aus, so legt was unter.

Damit man mich auch ein bißchen kennen lerne: Ich bin Mathematiklehrer am Lehrerinnenseminar Aarau. Alljährlich kommen Schülerinnen



«Wer hat wohl die Wurst gefressen Hektor? War es wirklich die fleischfressende Pflanze?»



Kurz vor dem Siegeskuß

nen zur Aufnahmeprüfung, bald besser, bald weniger gut vorbereitet. Zur Vorbereitung gehört auch, was eine Lehrkraft an einer Bezirksschule ihren Schülerinnen zu sagen pflegt: «Wenn ihr nach Aarau ins Seminar kommt, werdet ihr

einen Lehrer mit einem tauben, bösen Gesicht herumlaufen sehen. Aber habt nicht zu viel Angst: Er ist nicht euretwegen so taub und böse. Er *macht* nämlich diesen Grind gar nicht! Er kann eigentlich gar nichts dafür, er *hat* einen.»